

BOTE VON FATIMA

ALLES FÜR JESUS
DURCH MARIA

Jahrgang 80 / Nr. 5

September/Oktober 2022

Einzelnummer 2,- €



Raphael: Madonna Aldobrandini (um 1510)

Bildrechte: Wikimedia Commons

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer
„Was er euch sagt, das tut!“ –
Maria hilft durch guten Rat

Dr. Adolfine Treiber
Gebet für den Frieden
75 Jahre Rosenkranz-Sühnekreuzzug
(RSK)

Buchvorstellung
„Blumen dienen dem Herrn“
Teil I

Wer Gott einmal suchen will, der findet ihn überall.

Novalis (1772 - 1801), Georg Philipp Friedrich Leopold Freiherr von Hardenberg

Editorial

„Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß / Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren / und auf den Fluren lass die Winde los...“ Vor 120 Jahren hat Rilke diese viel zitierten Verse – übrigens nicht auf dem Lande, sondern in der Großstadt Paris – zu Papier gebracht. Melancholie schwingt hier mit, denn irgendwie ist der Sommer die Vollendung eines jeden Jahres. Dem Sommer wohnt ein Zauber inne. Alle sehnen wir uns nach einem sonnigen und warmen Heim. Draußen aber wächst das Korn und reift, ja „glüht“ der Wein. In der Ferne aber locken Berge, Seen und das Meer. Nicht zuletzt erspüren „religiös musikalische Menschen“ (Max Weber) in der Fülle der Natur einen Abglanz des vollen sowie vollkommenen Lebens des Schöpfers dieser Natur. Das ist sehr viel – aber vielleicht versteckt sich hinter unserer „Sommerliebe“ sogar *noch* mehr...?



Bildrechte: Wikimedia Commons
Sergei Bulgakow

Sergei N. Bulgakow (1871–1944) ist eine der großen Persönlichkeiten des „silbernen Zeitalters“ Russlands gewesen (das „goldene“ fand etwa ein halbes Jahrhundert vorher statt und wäre mit Namen wie Tolstoi, Dostojewski und Tschaikowski zu kennzeichnen). Nach marxistischen Anfängen

ist Bulgakow zu einem entschiedenen Verteidiger christlichen Werte geworden. Am Anfang seiner Umkehr, die auch als eine Bekehrung bezeichnet werden kann, stand eine konkrete Erfahrung. Sich inmitten einer herrlich-erhabenen Sommerlandschaft aufhaltend, schien ihm dieser überwältigende Eindruck von Naturschönheit mit dem dürftigen materialistischen Naturbegriff schwer vereinbar. Da war mehr und weit besseres als „nach mechanischen Gesetzen bewegter atomarer Stoff in Raum und Zeit“. Bulgakow erinnerte sich noch lange an diese beglückende Stunde:

„Meine hungrigen Blicke auf die hervortretenden Berge gerichtet, nahm ich das Licht und die

Luft in mich auf, vernahm ich die Offenbarung der Natur. Meine Seele hatte sich schon lange mit dem dumpfen, schweigenden Schmerz abgefunden, die Natur nur als schöne Hülle, als trügerische Maske einer toten Wüste anzusehen; ungeachtet ihres eigenen Denkens war sie [die Seele] jedoch nicht fähig, sich mit einer Natur ohne Gott auszusöhnen. Und plötzlich, in jener Stunde, begann sie in Bewegung zu geraten, wurde von Freude ergriffen, erzitterte: Wenn dies alles aber [...] nicht Wüste, Lüge, Maske, nicht Tod, sondern Er, der gütige und liebende Vater, Sein Gewand, Seine Liebe wären ...?“

In der Schönheit der Natur leuchtet des Schöpfers Liebe zu seiner Schöpfung auf. Nicht von Ungefähr sind „Schöpfung“ und „Natur“, schon rein grammatikalisch besehen, weiblichen Geschlechts. Der Regensburger Bischof Rudolf Graber sprach einmal von der „potentia oboedientialis“ des Menschen wie auch der gesamten Schöpfung, dem Vermögen zu gehorchen, auf den Anruf Gottes zu reagieren – um dem hinzuzufügen: „Nichts ist selbstverständlicher für die Schöpfung, als Schale zu sein für den Tau der Gnade, als Kerze zu sein für das Licht von oben. Die religiöse christliche Weltbetrachtung sieht so in der Welt nicht in erster Linie den heidnischen Kosmos oder Mundus, sondern die Schöpfung, creatura, die das Zeichen des Weiblichen, des Empfangenden an sich trägt, des ganz dem Schöpfer Zugehörigen und ihm Ausgeliefertseins.“ (R. Graber, „Maria im Gottgeheimnis der Schöpfung“). Wer das wahre Wesen der Schöpfung verkörperte und versinnbildlichte – das war Maria, wie es insbesondere in ihrem scheinbar so schlichten Wort zum Ausdruck gelangte: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Wort.“ Im Sommer gelangt die Schöpfung zu ihrem schönsten Ausdruck – von *Maria* ließe sich jedoch dasselbe sagen! Und vielleicht ist der Sommer auch gerade deswegen so schön, weil er, so besehen, eine marianische Zeit ist (die – der Sommerhitze vergleichbar – am 15. August kulminiert).

In Liebe zu Jesus und Maria verbunden, grüße ich Sie sehr herzlich als

Ihr Diakon Sigmund Bonk

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

„Was er euch sagt, das tut!“ – Maria hilft durch guten Rat

Vorbemerkung

Als ich die Einladung zur Monatswallfahrt nach Oberhausen-Sterkrarde erhielt, ging ich zunächst davon aus, dass das Gnadenbild „Maria vom Guten Rat“ eine Kopie des Gnadenbildes „Mater de bono consilio“ von Genazzano bei Rom sei. Es wird dort seit über 500 Jahren vom Volk sehr verehrt und wurde durch das Wirken der Augustiner-Eremiten auch nördlich der Alpen bekannt. Bei der Vorbereitung entdeckte ich jedoch zu meiner Überraschung, dass es sich um eine der ungezählten Kopien der Marienikone von Lukas Cranach handelt, die in Bayern und Tirol als „Maria-Hilf-Bild“ bekannt geworden ist. Ich freue mich sehr über diese bayerisch-westfälische Verbindung. Der Grund für die abweichende Namensgebung hat wohl mit der Geschichte des noch jungen Bistums Essen zu tun. Denn nachdem das Bistum Essen 1958 gegründet worden war, hat Papst Pius XII. die Gottesmutter Maria unter dem Titel „Maria vom Guten Rat“ zur Patronin des neuen Bistums erklärt. Das bekannteste Marienbild im Bistum Essen ist ja die als Maria vom Guten Rat verehrte älteste, aus dem Jahr 980 stammende, plastische Mariendarstellung, die in der Kathedrale verehrt wird. Und so wurde wohl aus dem „Passauer Marienbild“ in der Propstei-Kirche St. Clemens auch eine „Mutter vom Guten Rat“.¹

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Das Evangelium, das zu unserer Festmesse verkündet wurde, verbindet in wunderbarer Weise die beiden Marientitel „Maria, Hilfe der Christenheit“ und „Maria vom Guten Rat“. Denn bei der Hochzeit zu Kana hilft Maria auch und gerade durch ihren guten Rat, indem sie den Hochzeitsdienern rät, ganz auf Jesus zu vertrauen: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5). Nachdem sie auf Jesu Wort hin die sechs steinernen Wasserkrüge bis zum Rand gefüllt hatten, kann Jesus sein erstes Zeichen wirken, so

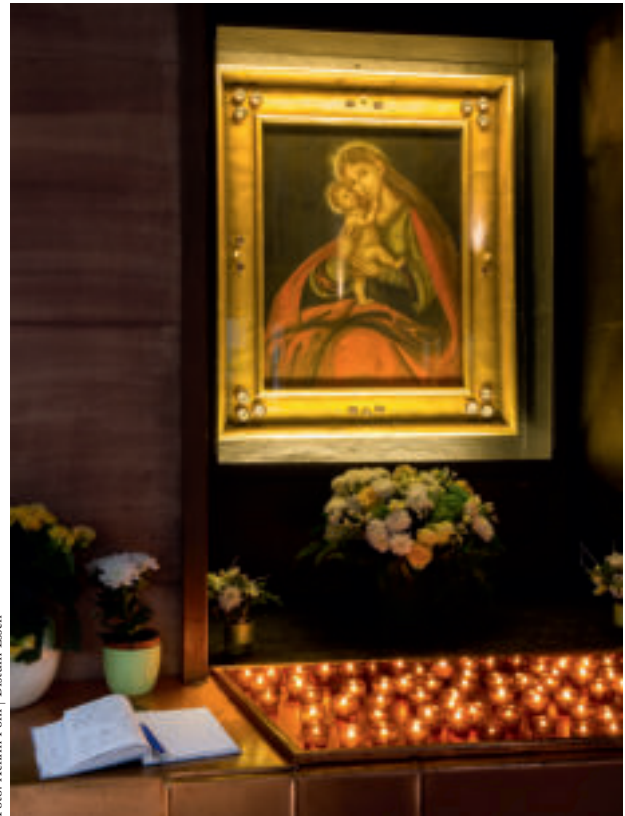


Foto: Achim Pohl | Bistum Essen

Das Gnadenbild der „Maria, Mutter vom guten Rat“ in der Propsteikirche St. Clemens in Oberhausen-Sterkrade.

dass nicht nur die Hochzeit gerettet ist, sondern seine Jünger an ihn glaubten.

Bei einer Hochzeit also offenbart Jesus seine Herrlichkeit zum ersten Mal. Über das geschichtliche Ereignis führt uns das Evangelium von der Hochzeit zu Kana hinein in die Mitte unseres Glaubens. Hinweis dafür ist schon das allererste Wort, eine Zeitangabe. Sie wird leider in den offiziellen Lektionaren unterschlagen. Aber ich habe es mit dem Herrn Pastor in der Sakristei schon besprochen. Es heißt im Evangelium ausdrücklich: „Am dritten Tag“ fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt. Nicht einfach nur „in jener Zeit“. Und Sie haben meine Erlaubnis, das auch in den liturgischen Büchern zu verbessern.

Was aber bedeutet diese Zeitangabe? Es gibt hier, wenn ich recht sehe, zwei Deutungen: Die

eine besagt, die Hochzeit habe am dritten Tag, das heißt am Dienstag, stattgefunden. In der Tat gibt es in Israel eine Tradition, die Hochzeit am dritten Tag, am Dienstag zu feiern oder wenigstens zu beginnen. Man feierte oft eine ganze Woche lang. Aber eben: Der dritte Schöpfungstag ist besonders gesegnet, besonders herausgehoben dadurch, dass es im Schöpfungsbericht des Buches Genesis im ersten Kapitel zum dritten Tag zweimal heißt: „Er sah, dass es gut war!“ (Gen 1,10 und 12). Eine doppelte Guttheilung dieses Tages wird als besonderes Zeichen des Segens für den dritten Tag aufgefasst.

Mir scheint freilich, dass man beim Johannes-Evangelisten unbedingt noch mit einer weiteren und tieferen Bedeutung rechnen muss. Die Zeitangabe „am dritten Tag“ weist voraus auf die Auferstehung am dritten Tag, das ist der Sonntag, der Tag, an dem das Wunder aller Wunder, die endgültige Offenbarung der Herrlichkeit sich ereignete. Damit zusammen hängt dann schließlich auch die unglaubliche Fülle des neuen und guten Weines, in dem sich Christus schließlich selbst verschenkt in der Feier der Eucharistie, der Feier von Tod und Auferstehung, in der er uns die Quelle seines geöffneten Herzens immer wieder neu erschließt.

Dann ist es, liebe Schwestern und Brüder, auch kein Zufall, dass die erste Offenbarung der Herrlichkeit im Rahmen einer Hochzeit sich ereignete. Nicht nur in Israel, sondern eigentlich in allen Kulturen auf der ganzen Welt, ist die Hochzeit *ein*, wenn nicht *das wichtigste* gesellschaftliche Fest. Alle Religionen und Kulturen halten denn auch, soweit ich das sehe, die Hochzeit zwischen Mann und Frau und die geschlechtliche Verbindung als etwas „Heiliges“ hoch, weil sie darin auch die Voraussetzung für den Einbruch der Schöpfermacht Gottes selbst in die Geschichte erkennen. Jesus hat diese Schöpfungswirklichkeit ausdrücklich bestätigt und bekräftigt. Die Hochzeit wird gefeiert, oft ausgelassen und viele Tage, bis manchmal der Wein ausgeht. Die Gutheit der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau und die Geschlechterpolarität liegen auf einer anderen Ebene als das Thema „traditionelle Geschlechterrollen“. Vater sein können und Mutter sein können sind nicht traditionelle Geschlechterrollen, sondern



Bildrechte: Wikimedia Commons / Public Domain

Unsere Mutter vom guten Rat in Genazzano, ca. 1356.

seinsmäßige Bestimmungen. Jeder vernünftigenkende Mensch wird dem zustimmen müssen.

Bei der Rede über Ehe und Familie sollten schöpfungstheologische, moralische und pastorale Fragen erst einmal auseinandergelassen werden. Schöpfungstheologisch aber bleibt doch festzuhalten: **Gott hat den Menschen als Mann und Frau geschaffen. Das Buch Genesis kommentiert dies so: Es war sehr gut. Und in der gegenseitigen Attraktivität, in der Anziehung der Geschlechter, liegt die Zukunft der Menschheit begründet. Deswegen ist jede Hochzeit auch ein Fest der Zukunft.**

Nach katholischem Verständnis ist die Ehe darüber hinaus auch ein Sakrament, also ein heiliges Zeichen, das uns etwas von der Wirklichkeit Gottes gegenwärtig sein lässt. Die Ehe zwischen einem getauften Mann und einer getauften Frau stellt realsymbolisch die Liebe Christi zu seiner Kirche dar. Paulus nennt dies ein großes Mysterium. Abgezeichnet hatte sich diese Glaubenswirklichkeit aber bereits im Alten Testament. Wie ein roter Faden durchzieht die alttestamentliche Überlieferung der Glaube, dass Gott sich als Bräutigam seines Volkes Israel erweist; dass die eheliche Verbindung von Mann und Frau die Beziehung Gottes zu seinem Volk

abbildet; dass umgekehrt jeder und jede im Volk Gottes in seiner Seele Gott in Liebe verbunden sein soll.

Das greift Jesus auf, wenn er sich als Bräutigam des Volkes vorstellt. Im Johannes-Evangelium – wenige Verse nach dem Bericht von der Hochzeit zu Kana – wird Johannes der Täufer „Freund des Bräutigams“ (Joh 3,29) genannt, der dem wahren Bräutigam den Weg zu bereiten, also die Hochzeit auszurichten gesandt ist und sich nicht mit dem Bräutigam verwechseln darf. Bei Markus lesen wir, wie Jesus den Verzicht auf das Fasten seiner Jünger damit begründet, dass es doch nicht angehe zu fasten, solange der Bräutigam anwesend ist (Mk 2,19).

In der Ostkirche wird der Besuch Jesu bei der Hochzeit zu Kana gar als biblischer Beleg für die Einsetzung des Ehesakramentes durch Jesus angesehen. Auch die Beobachtung, dass in diesem Evangelium nur Jesus und Maria mit Namen genannt werden, die tatsächlichen Brautleute aber anonym bleiben, gilt als Hinweis für die tiefere Bedeutung der Stelle. Sakramententheologisch wichtig und auch katholisch und orthodox geteilt ist die Überzeugung, dass es zum Wesen des Priesteramtes gehört, Jesus Christus als Bräutigam der Kirche in der Bezogenheit aufeinander darzustellen, was die Zuordnung zum männlichen Geschlecht begründet.

Es ist die biblisch begründete Glaubensüberzeugung: Gott hat den Menschen grundsätzlich als Mann und Frau geschaffen. Und dies ist sehr gut, es ist in der Schöpfungsordnung begründet. Diese Zuordnung stellt auch gewissermaßen die Grammatik der heilsgeschichtlichen Offenbarung und der Sakramententheologie dar. Weil das so ist, hat die vatikanische Bildungskongregation vor ein paar Tagen ein Schreiben veröffentlicht mit dem Titel „Als Mann und Frau schuf er sie“, was als Grundlage für den Dialog mit der so genannten Gender-Frage dienen soll.² Das Schreiben fasst vor allem die Aussagen von Papst Franziskus zu diesem Thema zusammen. Franziskus hatte immer wieder vor einer „ideologischen Kolonisierung“ gewarnt, dass Entwicklungshilfe und materielle Unterstützung an die Übernahme von bestimmten Theorien gekoppelt werden



Bildrechte: Wikimedia Commons / Public Domain

Lucas Cranach der Ältere, Maria Hilf (Gnadenbild), nach 1537, Dom St. Jakob zu Innsbruck.

und Kinder und Jugendliche in Bildungseinrichtungen mit der Theorie verwirrt werden, das Geschlecht sei nicht Vor-Gabe der Schöpfung, sondern Gegenstand einer freien Wahl. Das schließt nicht aus, dass die Kirche in allen ihren Gliedern allen Menschen mit Achtung begegnet, die somatische oder psychische Besonderheiten aufweisen. Jeder Mensch ist Geschöpf Gottes, damit Ebenbild Gottes und mit unzerstörbarer Würde ausgestattet.

Indem Gott in seinem Sohn Jesus Christus einer von uns geworden ist, die Menschennatur angenommen hat, ist endgültig deutlich geworden, dass Gott sich mit jedem Menschen verbindet und ihm unendliche Würde schenkt. Diesen Mensch gewordenen Gottessohn zeigt uns die Gottesmutter auf Ihrem Gnadenbild hier in Sterkrade. Auf ihn verweist sie uns auch heute. „Was er euch sagt, das tut!“ Bei einer gesamtbiblischen Betrachtung zeigt sich: Maria ist nicht die erste, die dieses Wort gebraucht. Maria greift vielmehr ein Wort aus dem Alten Testament auf. Ein schönes Beispiel für die Einheit der Heiligen Schrift in Verheißung und Erfüllung, in Vorausbild und Überbietung! In guten Bibelausgaben wird beim Vers Joh 2,5

auf Gen 41,55 als alttestamentliche Parallele verwiesen. Worum geht es dort?

In der Josefsgeschichte im Buch Genesis ist es der Pharao, der seine Ägypter zu dem Zeitpunkt, da die von Josef verhergesagte Hungersnot beginnt, auf Josef verweist; auf Josef, den seine Brüder verkauft hatten und der durch seine Traumdeutungskunst in Ägypten zu höchster Stellung gelangt war. Auf ihn verweist nun der Pharao, auf dass dieser die angelegten Vorratskammern öffne, die er angesichts des Traumes von den bevorstehenden sieben mageren Jahren in den sieben fetten Jahren hatte anlegen lassen. „Geht zu Josef! Was er euch sagt, das tut!“ (Gen 41,55). Und Josef öffnet die Vorratskammern. Er kann die Not lindern. Und bald kommen nicht nur die Ägypter, sondern auch die benachbarten Völker, schließlich sogar seine Brüder, die ihn lange schon tot geglaubt hatten, und denen er sich schließlich in einer an Dramatik kaum zu überbietenden Weise zu erkennen gibt: „Ich bin Josef. Ist mein Vater noch am Leben?“ (Gen 45,3). **So schreibt Gott auf den krummen Zeilen der menschlichen Schuld die Geschichte seines Heils.**

Im Neuen Bund verweist Maria in der Not der Hochzeitsgäste auf Jesus: „Was er euch sagt, das tut!“ Und so offenbart Jesus zum ersten Mal seine Herrlichkeit. Der Überfluss an gutem Wein rettet nicht nur die Hochzeit von Kana, sondern sie erschließt uns den Überfluss der göttlichen Herrlichkeit. Von der Fülle dieses Zeichens, so hat es der heilige Hieronymus ausgedrückt, genießen wir noch heute, wenn uns in der Eucharistie ein „Angeld“ der himmlischen Herrlichkeit geschenkt wird. Während Josef in Ägypten die irdischen Kornkammern öffnet und den Hunger des Leibes stillt, erschließen sich durch das Wirken Jesu die Schatzkammern der göttlichen Liebe.

„Was er euch sagt, das tut!“ Der gute Rat der Gottesmutter Maria gilt nicht nur für die Notsituation der Hochzeit zu Kana, sondern ist allen Christen zu jeder Zeit Weisung für ein gottgefälliges und gelingendes Leben. Mit Maria, ihrem Urbild, legt uns die Kirche in den Worten des Evangeliums immer wieder Jesu Weisungen vor: Die Worte der Bergpredigt, die Gleichnisse



Bildrechte: Wikimedia Commons / Public Domain.

Die Goldene Madonna von Essen (Detail), um 980, Domschatzkammer Essen.

vom Reich Gottes oder die Parabeln, die uns einladen, einander zu lieben, wie er uns geliebt hat. „Was er euch sagt, das tut!“

Vor aller Weisung zum rechten Handeln nach seinem Vorbild sind Jesu Worte freilich Gabe, Zuspruch, Angebot der Gemeinschaft und der gnädigen Zuwendung: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe schenken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir“ (Mt 11,28 f) – „Was er euch sagt, das tut!“ Oder, noch zentraler: Die Einsetzungsworte der Eucharistie, das Wort über dem gebrochenen Brot, das uns zum Leib Christi wird, und über dem Kelch mit dem Wein, der uns zum Blut Christi wird, sie werden beschlossen mit der Weisung: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (1 Kor 11,24). Und wir werden diesem Wort folgen, wenn wir jetzt miteinander die Eucharistie feiern. Amen.

1 *Diese Predigt habe ich bei der Monatswallfahrt zur „Mutter vom Guten Rat“ in der Propstei-Kirche in Oberhausen-Sterkrade am 15. Juni 2019 gehalten.*

2 *Vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen, „Als Mann und Frau schuf er sie“. Für einen Weg des Dialogs zur Gender-Frage im Bildungswesen, Vatikanstadt 2019.*

Dr. Adolfine Treiber

Gebet für den Frieden

75 Jahre Rosenkranz-Sühnekreuzzug (RSK)

Blättert man in alten Jahrgängen unserer Zeitschrift „Bote von Fatima“, so findet man ab 1950 immer wieder Nachrichten von oder über den österreichischen Franziskaner P. Petrus Pavlicek (1902-1982), der 1947 in großer Notzeit nach dem Zweiten Weltkrieg die Gebetsbewegung „Rosenkranz-Sühnekreuzzug für den Frieden und die Rettung der Welt“ im Vertrauen auf die Worte Unserer Lieben Frau von Fatima „Tut, um was ich euch bitte, und es wird Friede sein“ gegründet hatte. Das gemeinsame Anliegen, die Botschaft von Fatima und damit den Aufruf zum Rosenkranz-Gebet zu fördern, bildete seither die Grundlage der Zusammenarbeit von P. Petrus und Prof. Dr. Ludwig Fischer, der 1933 in Bamberg die Zeitschrift „Bote von Fatima“ gegründet hatte. Dies geht aus einem Brief von P. Petrus hervor, der 1950 an Fischer geschrieben hatte: „Es muss für Sie eine ganz große und verdiente Freude gewesen sein, von der Entfaltung des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges, der, wie Sie ja richtig schreiben, ganz auf der Botschaft von Fatima aufgebaut ist, gehört zu haben, da Sie ja mit Ihren Vorträgen in Österreich die Grundlage dazu geschaffen haben. Ein wahrhaft königlicher Lohn der lieben Gottesmutter für alle ihre damaligen Mühen und Plagen!“

1. Zusammenarbeit im Geist der Botschaft von Fatima

Tatsächlich hatte Fischer, der ja bereits 1929 in Fatima war und seither die Botschaft Unserer Lieben Frau in Wort und Schrift zu verbreiten suchte, auf Einladung der Katholischen Aktion in Wien schon 1932 in mehreren österreichischen Städten mit großem Erfolg gesprochen und so den Boden für das Unternehmen von P. Petrus bereitet. Trotzdem hatte dieser anfangs große Widerstände zu überwinden und musste sowohl in seinem Orden als auch bei den Bischöfen viel Überzeugungsarbeit leisten. Sein hoher Kunstsinn und Ideenreichtum sowie seine große Begabung als Prediger zeigten bald erstaunliche Erfolge. Zunächst hatte er unzählige Aufrufe in



Bildrechte: IDU-Bild

P. Petrus Pavlicek vor der Fatima-Statue an seinem 80. Geburtstag.

Postkartenformat mit dem Gebet für den Frieden versandt. Österreich war ja bis 1955 von vier Großmächten besetzt und es bestand die Gefahr, dass es in der sogenannten Periode des „Kalten Krieges“ zu einer Teilung des Landes kommen würde. Die politischen Bemühungen um die Wiedererlangung der Freiheit Österreichs scheiterten immer wieder am Widerstand der Sowjets. 1948 verschickte P. Petrus mit Unterstützung der Österreichischen Bischofskonferenz an alle Pfarrämter große Plakate mit dem Titel MARIA. Darunter befand sich eine Darstellung Unserer Lieben Frau von Fatima und der Hinweis, dass die Schutzfrau Österreichs nun von Ort zu Ort gehe und zum Gebet aufrufe. 1950 hatten sich bereits 150 000 Menschen dem RSK angeschlossen. Ein weiteres Plakat ab 1951 rief noch eindringlicher zum Gebet auf: „Nur geeintes und kraftvolles Gebet

kann uns retten und vor neuen Katastrophen bewahren. 200 000 Gläubige beten und opfern im RSK für den Frieden. Maria, Papst und Bischof rufen auch Dich zur christlichen Tat!“ Ab diesem Zeitpunkt folgten monatlich ca. 5 000 Personen dem Aufruf, den auch unsere Zeitschrift veröffentlichte und die Leser dazu einlud, sich dieser Gebetsbewegung anzuschließen. Prof. Fischer wies im „Bote von Fatima“ auch darauf hin, dass die von P. Petrus eingeführten Sühneandachten in der Wiener Franziskanerkirche zu Tausenden besucht würden. Auch der „Osservatore Romano“ empfahl 1951 die Gebetsgemeinschaft, die sich inzwischen nicht nur auf Österreich beschränkte.

2. Unsere Liebe Frau von Fatima pilgert durch Österreich

P. Petrus führte diese positive Entwicklung auf die Tatsache zurück, dass es ihm Ende 1949 gelungen war, eine schöne Statue Unserer Lieben Frau, die vom Bischof von Fatima geweiht worden war, zu erwerben. Er schreibt dazu: „Wenngleich ich diese Statue in aller Stille nach Wien bringen durfte, hat doch die Gottesmutter innerhalb eines Jahres eine derartige Wandlung bei einzelnen Geistern zustande gebracht, dass dies wirklich ans Wunderbare grenzt. Nicht nur, dass unsere Kirche buchstäblich eine Wallfahrtskirche geworden ist und Gebetserhörungen zu meinem täglichen Posteinlauf zählen, sondern der Höhepunkt war die unter großen Schwierigkeiten zustande gekommene Lichterprozession mit der Gnadenstatue von der Votivkirche zur Franziskanerkirche am 9. September 1950, an der sich weit über 30 000 Gläubige beteiligten, die den Rosenkranz beteten ... Außerdem besitzen wir eine zweite, kleinere, vom Bischof von Fatima geweihte Statue, die nun auf Wanderschaft ist und von Ort zu Ort pilgert und überall mit großer Begeisterung empfangen und verehrt wird.“ In seiner Bescheidenheit erwähnt P. Petrus nicht, dass er selber diese Pilgerstatue begleitete und zum gemeinsamen Gebet aufrief. Die Verfasserin dieses Beitrags erinnert sich noch sehr genau, als Schülerin 1951 in einem kleinen österreichischen Wallfahrtsort zum ersten Mal auf diese Weise Unserer Lieben Frau von Fatima begegnet und aus dem Mund von P. Petrus, der so eindrucksvoll zu predigen verstand, von der Botschaft gehört zu haben.

3. Gebet um die Freiheit Österreichs

Von einem weiteren Großereignis in der Geschichte des RSK berichtete P. Petrus an die Schriftleitung des „Bote von Fatima“ Ende 1953. **Seinem Aufruf zur großen Bittprozession am 270. Jahrestag der Befreiung Wiens aus der Türkengefahr (12. September 1683) waren 50 000 Gläubige, an der Spitze Bundeskanzler, Außenminister und hohe Kirchenvertreter, den Rosenkranz betend durch die Straßen Wiens gezogen und hatten auf dem großen Platz vor der Votivkirche beim ausgesetzten Allerheiligsten Anbetung gehalten.** Neben P. Petrus sprach hier auch der Wiener Weihbischof Dr. Franz Jachym, der den Gläubigen zurief: „Ihr, die ihr betet, lebt auch dementsprechend! Lasst keine Kluft entstehen zwischen eurem Reden vor Gott und eurem Tun vor den Menschen! Ihr, die ihr täglich die Mutter Gottes grüßt, ahmt auch ihr Leben nach ... Ihr, die ihr in den Gruß an die Mutter Gottes die Geheimnisse des Lebens und Leidens und der Verherrlichung Jesu einflechtet, lebt wieder bewusster aus der Kraft dieser Geheimnisse. Schöpft daraus den Mut zum Glauben, erkennt darin den letzten, aber unerschütterlichen Grund unserer Hoffnung, schöpft daraus die Kraft zu echter und täglich geübter Liebe!“

Das große Anliegen der Beter, die Freiheit Österreichs wieder zu erlangen, schien damals noch in weiter Ferne zu liegen, und man kann nur erahnen, wieviel Kraft es P. Petrus gekostet haben mag, die Gläubigen immer wieder neu zu motivieren und zu noch größerem Gebetseifer aufzurufen. Im April 1955 ergab sich plötzlich eine überraschende Wende in der russischen Außenpolitik und nach 300 ergebnislos verlaufenen Verhandlungen gelang es den österreichischen Politikern, in Moskau einen Staatsvertrag abzuschließen, der die vollständige Freiheit Österreichs und damit den Abzug aller Besatzungsmächte garantierte. Der damalige Bundeskanzler Julius Raab bekannte sich nach seiner Rückkehr aus Moskau ausdrücklich dazu, dass dieses Werk eine Antwort des Himmels auf das Rosenkranzgebet Hunderttausender war. Wörtlich sagte er: **„Die Macht des Glaubens hat dem österreichischen Volk die moralische Stärke gegeben, in härtester Zeit durchzuhalten. Unser Gebet war unsere Waffe und unsere Stärke.“** Und bei der Dankfeier des RSK am 10. Sep-



Bildrechte: RSK Archiv, 1010 Wien

Prof. Rudolf Graber ruft bei der Fatima-Kundgebung in Weingarten (Württemberg) zum Gebet im Rosenkranz-Sühnekreuzzug auf (1961).

tember 1955, bei der sich auf dem Wiener Heldenplatz eine noch nie erreichte Zahl von Gläubigen eingefunden hatte, mahnte der damalige Außenminister Leopold Figl: „Dem Segen des Allmächtigen und der Fürbitte der Schutzfrau Österreichs können wir auch weiterhin nicht entraten!“ – Diese indirekte Bitte, mit dem Gebet nicht nachzulassen, galt vor allem den Mitgliedern des RSK und seinem Leiter, P. Petrus, der auch vom Bischof von Fatima darin bestärkt wurde, seine Gebetsbewegung nun auf die ganze Welt auszudehnen. Unterstützt wurde er dabei nach wie vor durch Ludwig Fischer und nach dessen Tod im Jahr 1957 vom neuen Schriftleiter des „Bote von Fatima“, dem Eichstätter Hochschulprofessor Dr. Rudolf Graber, der von der weltgeschichtlichen und heilsgeschichtlichen Bedeutung der Botschaft von Fatima überzeugt war, „denn“, so schreibt Graber, „in Fatima wird jenes Russland genannt, das seit der Oktoberrevolution 1917 die Welt in Spannung hält.“

4. Glaubenskundgebungen in Weingarten und Regensburg

Als es im August 1961 in Berlin zum Bau der Mauer gekommen war, fand im Oktober dieses Jahres im berühmten schwäbischen Wallfahrtsort Weingarten eine große Glaubenskundgebung statt, an der völlig überraschend für die Veranstalter an die 80 000 Gläubige auch aus den Nachbarländern teilnahmen. Neben dem Bischof von Fatima hatte man als Festredner Dr. Graber geladen, der es in einer aufrüttelnden Predigt verstand, die Menschen zum gemeinsamen Gebet aufzurufen und sich dem RSK anzuschließen. **Der Erfolg war überwältigend. In den folgenden Monaten erreichte die Mitgliederzahl im RSK die Millionengrenze und er war in allen Erdteilen verbreitet.** Ab 1962 rief P. Petrus vor allem auch zum Gebet in den Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) auf. Rudolf Graber, der ein halbes Jahr nach der Glaubenskundgebung in Weingarten zum Bischof von Regensburg ernannt worden war, lud kurz vor Beginn des Konzils im Oktober 1962 zu einer Glaubenskundgebung nach



Bildrechte: RSK Archiv, 1010 Wien

Der österreichische Bundeskanzler Julius Raab und sein Außenminister Leopold Figl bei einer Bittprozession um Frieden und Freiheit auf der Wiener Ringstraße (1953).

Regensburg ein, an der auch der Bischof von Fatima und P. Petrus teilnahmen. Von den über 100 000 Gläubigen dieser wohl gewaltigsten religiösen Versammlung, die Regensburg je gesehen hat, schlossen sich viele dem RSK an, der nun monatlich zu einer Sühneandacht in der Alten Kapelle aufrief. Während P. Petrus hier wiederholt predigte, wurde Bischof Dr. Graber immer wieder zu den Mariä-Namen-Feiern des RSK in der Wiener Stadthalle als Festredner eingeladen. Diese Feiern mit Tausenden Teilnehmern finden seit einigen Jahren im Wiener Stephansdom statt und gehören nach wie vor zu den größten Glaubenskundgebungen in Österreich.

5. Dank – Gebet – Aufbruch

Nach dem Attentat auf Papst Johannes Paul II. (13. Mai 1981) kam es anlässlich der Dankwallfahrt des Heiligen Vaters im Mai 1982 zur letzten persönlichen Begegnung zwischen Bischof Graber und P. Petrus in Fatima. Trotz zunehmender körperlicher Schwäche hatte es sich P. Petrus nicht nehmen lassen, an diesem bedeutenden Ereignis teilzunehmen, um Unserer Lieben Frau von Fatima und den treuen Weggefährten noch einmal zu danken. Nach seinem Heimgang im Dezember 1982 übernahm sein langjähriger Mitarbeiter P. Benno Mikocki OFM die Leitung des RSK. Er setzte sich nicht nur für das im Jahr

2000 eingeleitete Seligsprechungsverfahren für P. Petrus ein, sondern versuchte vor allem in zahllosen Exerziten-Kursen den Glauben der Mitglieder zu stärken. Seit 2014 haben der Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn, und der Erzbischof von Salzburg, Franz Lackner, die Patronanz für den RSK übernommen, der nun von einem Vorstand unter dem Vorsitz von Frau Traude Gallhofer, einer langjährigen und kompetenten Mitarbeiterin von P. Petrus, geleitet wird. Das heurige Jubiläumsjahr, das unter dem Motto: „Dank – Gebet – Aufbruch“ steht, wurde am 5. Januar (120. Geburtstag von P. Petrus am 6. Januar) von Erzbischof Lackner in der Franziskanerkirche in Wien eröffnet. Sein Aufruf zum Gebet für den „Frieden in der Welt und den Frieden in den Herzen“ ist nach dem im Februar 2022 begonnenen Krieg Russlands gegen die Ukraine von höchster Aktualität. Über weitere Aktivitäten im Jubiläumsjahr berichtet die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift des RSK „Betendes Gottesvolk“.

In treuer Verbundenheit mit den Verantwortlichen des RSK erbittet die Schriftleitung des „Bote von Fatima“ zum Jubiläum Gottes reichsten Segen und die Fürsprache Unserer Lieben Frau von Fatima für weitere Jahre segensreichen Wirkens.

Buchvorstellung:

Teil I – von Dr. habil. Jerzy Grzeskowiak, Pfr. i. R.

Jos Jan Franik

Blumen dienen dem Herrn

Ein Begleiter für den liturgischen Blumenschmuck, Wydawnictwo i Drukarnia Świętego Krzyża, Opole 2020, ISBN 978-83-7342-741-9.

Bestellung unter:

Verlag und Druckerei des Heiligen Kreuzes
Katedralna 8a, PL 45-007 Opole
Telefon (+48) 77 43 94 93

*Drei Dinge sind vom Paradies übrig geblieben:
Sterne, Blumen und die Augen eines Kindes.*

Dante Alighieri

„Wahr ist, was schön ist“ – das ist der zweite Teil des Titels des neuesten Buches des 94-jährigen herausragenden deutschen Schriftstellers Martin Walser (Sprachlaub oder: Wahr ist, was schön ist, Rowohlt Verlag, Reinbeck 2021).

Die geistliche und sinnliche Sensibilität für die Schönheit – wo immer sie in der Natur, im Menschen und seinen Werken, in der Kultur, im sozialen und religiösen Leben, sichtbar ist – war, nehme ich an, der Ansporn für den Autor des rezensierten Buches, sich wissenschaftlich, theologisch und pastoral mit den Blumen zu befassen, die im Dienst Gottes und des Menschen in der Liturgie der katholischen Kirche stehen.

Beim ersten Blick auf die schöne Blumenkomposition auf dem Cover (Aquarell von Maria Roszkowska) sind mir sofort die Worte des polnischen Dichters der Romantik Cyprian K. Norwid in den Sinn gekommen: „Denn das Schöne ist, um Begeisterung für Arbeit zu wecken, die Arbeit, um auferstanden zu sein.“ Auferstehung! Damit befinden wir uns im Herzen dieses Buches: Es geht um das Pascha-Mysterium Christi und unsere Teilnahme daran; die Blumen in der Liturgie der Kirche sollen diesem Geheimnis dienen, seine Präsenz in der liturgischen Versammlung vermitteln und uns in der Danksagung unterstützen.

Die Sprache des Glaubens und der Anbetung ist in erster Linie eine Sprache von Zeichen und



Symbolen. Sie verweisen auf die unsichtbare Realität von Sacrum – auf die göttliche Sphäre. In der christlichen Liturgie vermitteln diese heiligen Zeichen einerseits die heilmachende Gegenwart Gottes, das Erlösungswerk Christi, und andererseits drücken sie das Lob, die Danksagung und das Bitten der Menschen an Gott aus. In der Liturgie der Kirche ist alles ein Zeichen: die Versammlung, ihr Vorsteher, die Kirche – ihr Inneres und ihre Einrichtung, Altar, Brot, Wein, Wasser, Öl, Kreuz, Weihrauch, liturgische Gewänder, Gesten und Haltungen des Körpers, Wort, Gesang, Musik, Zeit, Bewegung, Tanz, Gemälde und Skulpturen, Farben und Licht. Die Liturgie als „umfassendes und mehrdimensionales Kunstwerk“ spricht nahezu alle unsere Sinne an.

In diesem „heiligen Drama“ spielen auch Blumen eine besondere Rolle. Leider wird ihre Bedeutung oft wenig geschätzt und sie werden manchmal nur als Ornament behandelt. Und doch geht ihre Funktion weit über die ästhetische Dimension hinaus. Pfarrer Dr. J. J. Franik, ein Priester aus Schlesien, mit langjähriger reicher pastoraler Erfahrung in so unterschiedlichen soziokulturellen Umgebungen wie der Diözese Oppeln, den Niederlanden und Bayern, bemerkte eine ernsthafte Lücke in der liturgischen und pastoralen Literatur und unternahm den Versuch, die natürliche, religiöse und kulturelle Symbolik der Blumen im Licht des christlichen Glaubens zu analysieren.

(Fortsetzung folgt)

Julia Wächter

Fatima aktuell

Jugendliche leisten Freiwilligendienst in Fatima

Erstmals seit der Pandemie leisten Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren wieder Freiwilligendienst im Heiligtum von Fatima. In mehreren Schichten helfen sie im Monat August mit, die Feiern im Heiligtum vorzubereiten, Pilger zu begrüßen und Räume zu reinigen. Dabei soll für die Freiwilligen auch der Gottesdienst und das Zusammensein nicht zu knapp kommen. Jede Schicht beginnt mit einem gemeinsamen Gebet. Inhaltliche Impulse lassen die jungen Menschen noch tiefer in die Bedeutung der Botschaft von Fatima eintauchen.

Welttag der Großeltern und Senioren

Am 24. Juli feierte die Kirche den Welttag der Großeltern und Senioren. Papst Franziskus hatte diesen Tag im vergangenen Jahr für den 4. Sonntag im Juli ausgerufen.

In Fatima bat zu diesem Anlass der Rektor des Heiligtums Pater Carlos Cabecinhas die Pilger um „konkrete Gesten der Hilfe“ für ältere Menschen, die in Einsamkeit leben: „Dieses Fest lädt uns ein, Gott für die Ältesten zu danken und für sie zu beten, denn sie sind ein Geschenk für uns alle. Es erinnert uns auch daran, dass viele von ihnen Einsamkeit erleben.“ Oft könne schon ein einfacher Besuch Großes bewirken und die Augen für ihre Bedürfnisse öffnen.

Gebet für die Opfer der Brände in Portugal

Für alle Menschen, die von den hitzebedingten Bränden in Portugal betroffen sind, wurde zum Erscheinungstag im Juli im Heiligtum von Fatima gebetet. Bischof João Lavrador, der den Internationalen Feiern im Juli vorstand, lud die Pilger ein, in besonderer Weise alle Opfer sowie die Hilfskräfte und Feuerwehrleute in das Gebet einzuschließen.

Friede – Herausforderung unserer Zeit

Zum Erscheinungstag im Juli sprach Bischof João Lavrador auch über die drängendste Herausforderung unserer Zeit: Frieden schaffen. Frieden sei eines der „dringendsten Probleme der Kultur unserer Zeit“, so Bischof Lavrador. Er hob die „Schmerzen und Qualen“ hervor, die sich aus dem Krieg und aus „Feindseligkeiten, Verachtung und Misstrauen, Rassenhass und ideologischen Vorurteilen“ ergeben. Christen würden eine „besondere Verantwortung“ in der Welt tragen. Sie seien aufgerufen, „Herolde und Erbauer des Friedens“ zu sein: „Wir alle sind aufgerufen, Frieden zu schaffen. Wenn der Friede die Teilnahme aller Menschen erfordert, haben Christen eine besondere Verantwortung“, sagte der portugiesische Bischof.

Marienlexikon.de sehr erfolgreich

Seit Freischalten der zusätzlichen IMR-Seiten „Marienlexikon.de“, „Marienliteratur.de“ und „Bote-von-Fatima-Archiv.de“ im April 2021 hat der tägliche Zugriff auf die Seiten ständig zugenommen; zumeist werden alle drei Seiten nacheinander von einem Zugreifer angeklickt. Das größte Interesse genießt „[Marienlexikon](http://Marienlexikon.de)“, gefolgt von „[Marienliteratur](http://Marienliteratur.de)“. Bei „[Marienlexikon](http://Marienlexikon.de)“ gab es seit Juli 2021 immer über 6000 tägliche Seitenaufrufe (Visits), im März und April 2022 lagen die Zugriffe sogar über 10.000. Das Angebot des digitalisierten [Marienlexikons](http://Marienlexikon.de) im PDF-Format stößt also auf beachtliches Interesse, ebenso die über 3300 Titel umfassende Bibliographie „[Marienliteratur](http://Marienliteratur.de)“. Und obwohl bislang nur die Jahrgänge 2020-22 abgerufen werden können, erhält die [Bote-Archiv-Seite](http://Bote-von-Fatima-Archiv.de) auch ein beachtliches Interesse von mindestens 3000 Zugriffen monatlich.

(A. D.)

Marianische Gedenktage im September 2022

- Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung. 1883: Papst Leo XIII. erklärt den Oktober zum Rosenkranzmonat.
Priesterdonnerstag.
- Herz-Jesu-Freitag.
- (Partikular-)Fest Maria, Mutter des guten Hirten.
1954: Weihe Deutschlands an das Unbefleckte Herz Mariens.
2000: Seligsprechung Papst Johannes XXIII., des großen Marienvereh-
rers, sowie Papst Pius IX., der das Dogma von der Unbefleckten Emp-
fängnis Mariens verkündet hat.
2016: Heiligsprechung von Mutter Teresa von Kalkutta durch Papst
Franziskus.
Herz-Mariä-Sühnesamstag.
- 1997: Tod von Mutter Teresa in Kalkutta, indische Ordensschwester
und Missionarin albanischer Herkunft; 1979 erhielt sie den Friedensno-
belpreis.
Fest Mariä Geburt.
- Das Fest Mariä Namen erinnert an das weltgeschichtlich bedeutsame
Ereignis der Befreiung Wiens 1683 von den Türken, wodurch die Isla-
misierung des Abendlandes verhindert wurde.
(Partikular-)Fest Maria, erhabene Mutter Österreichs.
Ende des Frauen- oder Mariendreißigers als altherwürdige Volksan-
dacht, die vielfach in Bayern bis heute erhalten blieb. Aus der dreißig-
tägigen Totenliturgie entstanden, wird der Frauendreißiger alljährlich
vom großen Frauentag (Mariä Himmelfahrt) bis zum kleinen Frauentag
(Mariä Namen) zu Ehren der in den Himmel aufgenommenen Gottes-
mutter begangen.
- 1917: Fünfte Erscheinung U. L. Frau von Fatima. Maria fordert ein-
dringlich das Rosenkranzgebet zur Erlangung des Friedens.
1903 wird Bischof Dr. Rudolf Graber, unser heimgegangener Protek-
tor, geboren. Gedenken wir seiner in Dankbarkeit im hl. Messopfer und
Gebet!
- Fest Kreuzerhöhung. Maria, die Mutter des Herrn, stand unter dem
Kreuz.
948: Gründung des Wallfahrtsortes Maria Einsiedeln/Schweiz („Engel-
weihe“).
1967: Unter Leitung des in Rom lebenden Erzbischofs von Prag, Kardi-
nal Beran, wurde in Fatima der „Tag der verfolgten Kirche“ begangen.
- Gedächtnis der Sieben Schmerzen Mariens.
- 1962: Tod der großen Marienverehrerin Therese Neumann von Kon-
nersreuth.
- 1846: Erscheinung U. L. Frau von La Salette, deren Echtheit 1851 vom
Bischof von Grenoble bestätigt wurde.
- Fest des Apostels und Evangelisten Matthäus.
- 1963: Bischof Dr. Rudolf Graber weiht in Gegenwart des Bischofs von
Fatima Kloster und Kirche „Theresianum“ in Konnersreuth. Die Grün-
dung erfolgte in Erfüllung des letzten Wunsches von Therese Neu-
mann als Gebets- und Caritasstätte der Marienschwestern vom Karmel.
- 1968: Tod des hl. Pater Pio in San Giovanni Rotondo/Italien.
- Fest der allerseligsten Jungfrau von der Erlösung der Gefangenen, 1696
eingesetzt zur Erinnerung an die Gründung des Mercedarierordens, den
Maria durch eine Erscheinung gefordert hatte und dessen Aufgabe es
war, christliche Gefangene aus der Sklaverei der Sarazenen loszukaufen.
- Fest des hl. Nikolaus von Flüe (1417-1487), dem mehrmals die Gottes-
mutter erschienen ist.
- (Partikular-)Fest Maria, Schutzfrau der Waisen.
1748: Papst Benedikt XIV. gibt die sogenannte „Goldene Bulle“ für die
Marianischen Congregationen heraus. Zweihundert Jahre später erlässt
Papst Pius XII. die Apostolische Konstitution „Bis saeculari die“ für die
Marianischen Congregationen.
- Fest der hl. Erzengel Gabriel, Rafael und Michael (Patron der Kirche
und der Deutschen). Vergessen wir nicht, sie im Kampf gegen Versu-
chungen anzurufen!
- Priesterdonnerstag.

Marianische Gedenktage im Oktober 2022

- Theresia vom Kinde Jesu (Thérèse v. Lisieux).
- Schutzengelfest. Empfehlen wir uns täglich der Obhut unseres Schutz-
engels!
- Tag der deutschen Einheit.
- Fest des großen Marienverehrs, des hl. Franz von Assisi, Ordensgrün-
der (1226).
2009: Seligsprechung des eifrigen Rosenkranzbeters Frater Eustachius
Kugler OH in Regensburg.
- Gedenktag der hl. Anna Schäffer von Mindelstetten, einer beispielhaf-
ten Marienverehrerin. – Sr. Faustyna Kowalska.
Priesterdonnerstag.
- U. L. Frau vom Rosenkranz (Rosenkranzfest), eingesetzt von Papst Pius
V. zur dankbaren Erinnerung an den großen Seesieg, den die Christen
am 7. Oktober 1571 bei Lepanto über die Türken errungen haben und
der traditionell auch dem Rosenkranzgebet zugeschrieben wird.
Herz-Jesu-Freitag.
- Fest „Hehre Mutter Ungarns“. Ungarn verehrt ebenso wie Bayern,
Polen, Frankreich und Portugal Maria als Hauptpatronin des Landes.
2000: Weihe des dritten Jahrtausends an die allerseligste Jungfrau und
Gottesmutter durch Papst Johannes Paul II.
Herz-Mariä-Sühnesamstag.
- 1958: Heimgang des marianischen Papstes Pius XII.
- 1916: Den Seherkindern von Fatima erscheint in der Cova da Iria ein
Engel, einen Kelch in der Hand, über dem eine Hostie schwebt. Er lehrt
sie ein Gebet zur Heiligsten Dreifaltigkeit.
1666: Weihe der Stadt Luxemburg an Maria, Trösterin der Betrübten.
- Fest der Mutterschaft Mariens, 1931 anlässlich der 1500-Jahrfeier von
Ephesus von Papst Pius XI. eingesetzt.
Maria, Mutter vom Guten Rat.
Papst Johannes XXIII.
- (Partikular-)Fest Maria von der Säule (in Saragossa/Spainien).
Hauptfest der Patronin Brasiliens „Nossa Senhora Aparecida“.
1618: Heimgang des Dieners Gottes P. Jakob Rem SJ (Ingolstadt), des
Gründers des Colloquium Marianum, einer Elite der Marianischen
Congregation.
1918: Feierliche Enthüllung der Statue der PATRONA BAVARIAE an
der wiederhergestellten Außenfront der Königlichen Residenz in Mün-
chen. Das dort befindliche Ewige Licht wird wieder angezündet.
1961: Mit Gutheißung von Papst Johannes XXIII. weiht Weihbischof
Dr. Wilhelm Cleven (Köln) das Denkmal Pius XII. in der Cova da Iria
in Fatima.
- 1917: Sechste und letzte Erscheinung Mariens in Fatima. Maria
bezeichnet sich als Königin des Rosenkranzes, mahnt von neuem zu
Buße und bekräftigt ihre Worte durch das Sonnenwunder, das von Tau-
senden von Menschen beobachtet werden konnte.
- Theresia von Ávila, Kirchenlehrerin (1515-1582).
- (Partikular-)Fest Mariä Reinheit.
2002: Papst Johannes Paul II. veröffentlicht sein Apostolisches Schrei-
ben „Rosarium Virginis Mariae“ (Der Rosenkranz der Jungfrau Maria),
in dem er die lichtreichen Geheimnisse dem Rosenkranzgebet hinzu-
fügt.
- 1917: Der hl. Maximilian Kolbe OFMin. gründet in Rom den „Kreuz-
zug der Unbefleckten Jungfrau Maria“, dessen Mitglieder sich in voll-
kommener Hingabe der Gottesmutter weihen.
- 1914: Gründung des Wallfahrtsortes Schönstatt, das bald zum Mittel-
punkt einer weltweiten marianischen Bewegung wird.
- (Partikular-)Fest Wunderbare Mutter, von Papst Pius XI. gestattet.
1646: König Johann IV. von Portugal weiht sein Land feierlich U. L.
Frau von der Unbefleckten Empfängnis.
- U. L. Frau von Europa.
1956 im Münster zu Straßburg: Weihe des vom Rat der Vereinten
Nationen von Europa gestifteten Europa-Fensters als ein Symbol der
Sehnsucht nach Einigung und Frieden.
2012: Heiligsprechung Anna Schäffers in Rom durch Papst Benedikt
XVI. Sie liebte das Rosenkranzgebet und nannte es gerne ihr „Rosen-
spiel“.
- Fest der Gottesmutter von Kasan in Russland.
(Partikular-)Fest Maria, Mutter der Sterbenden.
Papst Johannes Paul II.
- Weltmissionssonntag Beten und opfern wir für die Bekehrung aller
Menschen zu Christen!
- Fest Trösterin der Betrübten (Russland).
Fest U. L. Frau von Regla (Kuba).
- Fest der Apostel Simon und Judas Thaddäus.
- 1942: Anlässlich der 25. Wiederkehr der Erscheinungen U. L. Frau von
Fatima vollzieht Papst Pius XII. in einer Botschaft die Weihe der Welt
an das Unbefleckte Herz Mariens.
Hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg (994).

Termine

Durch das Corona-Virus kann es momentan kurzfristig zu Absagen von Veranstaltungen kommen. Bitte informieren Sie sich deshalb direkt bei den Veranstaltern vor Ort.

Folgende verwendete Abkürzungen sind zu beachten: "Bg" = Beichtgelegenheit; „Rk“ = Rosenkranz; „RSK“ = Rosenkranz-Sühnekreuzzug; „MPB“ = Marianische Priesterbewegung.

Bistum Aachen

Krefeld/St. Johann-Baptist: Jeden ersten Montag d. M.: Fatima-Gebetsabend: 17.30 Fatima-Andacht, Rk, Bg; 19.00 Hl. Messe mit Predigt. Die Kapelle zur Euch. Anbetung ist täglich ganztägig geöffnet.

Viersen/St. Notburga: Jeden 13. d. M.: 18.30 Fatima-Sühnestunde.

Bistum Augsburg

Augsburg/Herz-Jesu: Jeden 13. d. M. Fatima-Feierstunde um 15.00 mit Predigt.

Marienfried: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 14.00 Anbetung, Bg; 15.00 Hl. Messe; 18.00 Anbetung, Bg; 20.00, 24.00 Hl. Messe mit Predigt und Segnung der Andachtsgegenstände; 5.30 Sühnemesse.– Jeden 13. d. M.: Fatimatag: 14.30 Anbetung und Bg; 15.00 Hl. Messe.

Ziemetshausen/Maria Vesperbild: Jeden So. zw. 14.00-15.00: Seelsorge u. Andacht an der Fatima-Grotte. Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 9.00, 11.00, 17.30 Hl. Messe; 19.15 Vorabendmesse; 18.30 Bg, Rk. – Jeden 13. d. M.: Fatimatag: ab 7.15 Bg; 7.30, 8.30 Hl. Messe; 9.30 Aussetzung des Allerheiligsten, Rk, sakram. Segen; 10.15 Pilgeramt mit Predigt; 11.15 Erneuerung d. Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, Aussetzung, Krankensegen, sakram. Segen; 15.00 Fatima-Gebetsstunde; 17.30: Hl. Messe in der außerordentlichen Form (entfällt an einem Donnerstag und Freitag); 18.40 Rk; 19.15 Hl. Messe.

Erzbistum Bamberg

Heroldsbach/Gebetsstätte: Jeden 12. d. M.: 19.00 Hl. Messe; 20.30 Lichterprozession nach Absprache; 22.00 Hl. Messe, anschl. Sühnenacht, euch. Anbetung. – Jeden 13. d. M.: 6.00 euch. Segen, Hl. Messe im außerordentlichen Ritus; 10.00 Rk, Bg; 11.00 Hl. Messe; 13.30 gem. Gebet der Pilger; 15.00 Hl. Messe. – Herz-Mariä-Sühne-Samstag: 22.00 des vorigen Tages Hl. Messe zum Beginn der Gebetsvigil; 6.00 Hl. Messe, Ende der Gebetsvigil; 9.00 Rk, Bg; 10.00 Hl. Messe m. anschl. Fatima-Andacht; 14.30 Rk, Bg.; 15.00 Hl. Messe, anschl. euch. Segen.

Erzbistum Berlin

Institut St. Philipp Neri/St. Afra-Stift: Jeden Herz-Jesu-Freitag: 15.00-17.15 Aussetzung des Allerheiligsten; 17.30 Rk, 17.30-18.00 Bg; 18.00 gesungenes Amt mit anschl. Aussetzung des Allerheiligsten, Herz-Jesu-Litanei und euch. Segen. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 8.30 Rk; 8.30-9.00 Bg; 9.00 Hl. Messe, anschl. Aussetzung des Allerheiligsten; ca. 10.00 euch. Segen.

Prenzlau/St. Maria Magdalena: Jeden ersten Freitag d. M.: 9.00 Bg; 9.30 Hl. Messe, anschl. Aussetzung, Anbetung, Rk mit sakram. Segen. – Jeden 13. d. M.: Fatimatag; 18.00 Fatima-Rk.

Bistum Eichstätt

Gunzenheim/Wallfahrtskirche St. Thomas: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 9.30 Bg, 10.00 Hl. Messe mit anschl. Aussetzung des Allerheiligsten vor dem Gnadenbild „Maria im Strahlenkranz“; Zelebrant: Bischof em. Dr. Walter Mixa.

Möning/St. Willibald: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 18.00 Uhr Rk u. Bg, 18.30 Hl. Messe mit Predigt, 19.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Marien-Sühneandacht mit Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens und sakram. Segen. Es sind jedesmal unterschiedliche Zelebranten eingeladen (www.pfarrei-moening.de).

Kipfenberg-Schambach/Wallfahrtskirche Heilig-Kreuz-Kirche: Jeden 13. d. M. (wochentags Montag-Freitag): Fatimatag: 18.00 Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten; 18.30 Hl. Messe mit Fatima-Predigt.

Nürnberg/Heiligste Dreifaltigkeit: Jeden 13. d. M.: Fatimafeier: 19.00: Rk, Bg; feierliche Lichterprozession, Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten bis 21.00.

Wemding/Wallfahrt Maria Brunnlein: Jeden 13. d. M. (Ist der 13. ein Sonntag, fällt der Fatima-Tag auf den Samstag vorher): 7.00 Bg; 7.30 Rk; 8.00 Hl. Messe; 8.45 Rk; 9.30 feierl. Pilgeramt in den Anlieger der Wallfahrer; anschl. Segnung der Andachtsgegenstände, Anbetung und

Andacht vor dem ausgesetzten Allerheiligsten; Abschluss mit dem euch. Segen um 11.30; www.maria-brunnlein.de.

Erzbistum Freiburg

Schenkenberg/Emmingen-Liptingen: Jeden 13. d. M. (Mai-Okt.): Fatima-Feier: 18.30 Rk, euch. Segen, Hl. Messe und Lichterprozession. – Jeden Herz-Jesu-Freitag (März-Nov.): 16.00 Kreuzweg (Stationenweg), anschl. Herz-Jesu-Amt, euch. Segen. – Jeden Samstag (01. Mai-21. Nov.): 8.00 Rk vor ausgesetztem Allerheiligsten, euch. Segen; 8.30 Marienmesse (am ersten Samstag als Herz-Mariä-Sühnesamstag). Alle Marienfeste: 16.30 Rk; 17.00 Hl. Messe.

Bistum Fulda

Petersberg/Fatima-Kapelle: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 9.30 Rk, Rk-Betrachtung, Bg; 10.30 Hl. Messe. – Jeden dritten Samstag d. M.: 19.00-23.00 Sühne-Nachtanbetung, www.fatima-weltapostolat.de.

Bistum Innsbruck

Kronburg i. T./Wallfahrtskirche „Maria Hilf“: Jeden 13. d. M.: Wallfahrt: 14.00 Andacht, Rk-Betrachtung vor ausgesetztem Allerheiligsten; 14.30 Hl. Amt m. Predigt.

Bistum Köln

Köln-Dellbrück/St. Josef: Jeden 1. Samstag d. M.: Sühneanbetung im Sinn der Botschaft von Fatima: 20.00 Euch. Anbetung, Rk u. Bg; 21.30 Hl. Messe.

Bistum Linz

Maria-Puchheim: Monatswallfahrt an jedem Herz-Mariä-Samstag: 14.00 Rk; 14.30 Eucharistiefeier mit Predigt; 15.30 Information, Anbetung; 16.30 Schlussfeier mit euch. Segen.

Schardenberg/Fatima-Heiligtum: Jeden 13. d. M. (Mai-Okt.): 9.00 Pilgermesse mit Predigt; 10.30 Krankenmesse; 12.00 Marienandacht, stille Anbetung.

Schardenberg/Pfarrkirche: Jeden 12. d. M. (Mai-Okt.): 19.00 Bg; 19.30 Rk; 20.00 Hl. Messe mit Predigt; bis 22.00 Anbetung. – Jeden 13. d. M.: ab 6.30 Bg; 7.00 Hl. Messe; 8.30 Rosenkranzprozession mit der Gnadenstatue; 12./13.9.: P. David Kolodziejczyk, Gartberg / Pfarrkirchen.

Bistum Mainz

Biebesheim a. Rhein/St. Maria Goretti: Jeden Herz-Jesu-Freitag: 18.00 Rk; 18.30 Herz-Jesu-Amt m. sakram. Segen. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 8.15 Aussetzung, Fatima-Rk, 9.00 Fatima-Amt m. Marienweihe.

Erzbistum München und Freising

München/Thalkirchen-St. Maria (U3): Jeden Herz-Jesu-Freitag: 8.30 Hl. Messe mit euch. Segen; 15.00-16.00 Stille Anbetung. – Jeden Samstag: 16.00 Wallfahrtsandacht. – Jeden 13. d. M. (Mai-Okt.): 18.00 Fatima-Feier mit Rk um den Frieden der Welt, Pilgermesse mit Predigt, Marienweihe, Einzelsegnung. Im Mai täglich 17.30 Maiandacht.

Bistum Münster

Kevelaer/Kerzenkapelle: Jeden Herz-Jesu-Freitag: 20.00 Sühneanbetung; 20.00/24.00 Hl. Messe, Bg.

Münster/St. Ludgeri: Jeden ersten Samstag d. M.: Herz-Mariä-Sühnesamstag: 15.00 Rk, Bg.; anschl. Hl. Messe. Info: 02526 / 8419932

Hiltrup/St. Marien-Kirche: Jeden 3. Samstag d. M.: 10.30-12.00 Fatima-Sühneandacht. Jeden Sonntag: 16.00-17.: Anbetung mit Rk.

Einen (Nähe Warendorf)/Bartholomeuskirche: Jeden 13. d. M.: 15:00 Rk am Fatima-Erscheinungstag.

Erzbistum Paderborn

Witten a. d. Ruhr/St. Vinzenz von Paul: Jeden zweiten Samstag d. M.: 16.15 Fatima-Rk vor dem Allerheiligsten, anschl. Hl. Messe. – Jeden vierten Samstag d. M.: 16.15 Barmherzigkeits-Rk vor dem Allerheiligsten, anschl. Hl. Messe.

Bistum Passau

Altötting/Kirche St. Michael: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 11.15 Bg, 11.30 Rk und Lauretische Litanei; 12.00 Hl. Messe m. Predigt.

Burghausen/Marienberg: Jeden 13. d. M.: 18.00 Anbetung, Bg; 18.30 Rk; 19.00 Wallfahrtsamt mit Predigt.

Rothalmünster: Jeden 13. d. M.: 18.00 Anbetung, Rk, Bg; 18.30 Fatima-Messe.

Bistum Regensburg

Aufhausen/Wallfahrtskirche „Maria Schnee“: Jeden ersten Samstag d. M.: Sühne-Wallfahrt zum Unbefleckten Herzen Mariens: 8.00 Bg; 9.00 Morgenlob; 12.30 Bg, 13.30 Pilgertagesdienst, 15.00 Gebetsnachm. mit euchar. Segen.

Bad Abbach/Wallfahrtsstätte Frauenbründl: Jeden 13. d. M.: 14.30 Fatima-Andacht.

Bernhardswald/St. Bernhard: Jeden 13. d. M.: 18.00 Aussetzung und Anbetung; 18.30 Rk; 19.00 Marienmesse.

Bogenberg: Jeden 13. d. M.: 19.20 Rk, Bg; 20.00 euch. Feier m. Predigt; anschl. Lichterprozession oder Lichterfeier.

Chammünster/Maria-Himmelfahrt: Jeden 13. d. M.: 18.30 Aussetzung des Allerheiligsten und erster Rk; 19.15 Fatima-Amt; anschl. zweiter Rk, Bg, euch. Lichterprozession. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 8.20 Aussetzung des Allerheiligsten und Rk; 9.00 Hl. Messe und euch. Schlusssegnen; 10.00-17.00 euch. Anbetung.

Haader/U. L. Frau von Haader: Jeden 13. d. M.: Wallfahrt: 18.00 Anbetung vor dem Allerheiligsten, Bg.; 19.00 Rk; 19.30 Hl. Messe mit Predigt.

Landshut/St. Pius: Jeden 13. d. M.: 17.00 drei Rke vor dem Allerheiligsten, Bg; 18.30 Hl. Messe mit Predigt (an Sonntagen: 18.30 Vesper mit Predigt), euch. Prozession und Segen.

Regensburg/St. Kassian, jeden 13. d. M.: 17.30 Fatima-Rosenkranz.

Schwarzenfeld/Heiligste Dreifaltigkeit: Jeden 13. d. M. (ist der 13. ein Sonntag, dann am 12.): 18.00 Rk, Bg; 19.00 Hl. Messe mit Predigt. – Jeden Herz-Jesu-Freitag: 19.00 Nachtanbetung bis Herz-Marien-Sühnesamstag 6.30. – Jeden Samstag: 19.00 Betrachtender Marian. Psalter vor ausges. Allerheiligsten.

Straubing/St. Jakob: Jeden 13. d. M.: 18.25 Rk vor dem ausges. Allerheiligsten; 19.00 Fatima-Gottesdienst in Konzelebration m. Predigt und anschl. Lichterprozession in der Basilika. (Wenn der 13. ein Samstag, Rk 16.25, Hl. Messe 17.00).

Tirschenreuth: Jeden 13. d. M.: Fatimatag: 17.30 Bg; 18.00 Aussetzung des Allerheiligsten, Rk; 19.00 Einzug des Hauptzelebrianten und

der Priester, Rk; 19.45 Hl. Messe mit Predigt, anschl. euch. Prozession. **Vilsbiburg/Wallfahrtskirche Maria-Hilf:** Fatima-Tage: 9.00 Gottesdienst mit Predigt; 14.30 Predigt zur Marienfeier, 19.30 Gottesdienst mit Predigt. Falls der 13. ein So.: Gottesdienste am Sa. 19.30 u. So 8.00 u. 10.00 Uhr, Marienandacht entfällt; Di. 13.9., Pfr. Reinhard Röhrner, Kehlheim; Do. 13.10., Pfr. Franz Speckbacher, Gerzen.

Weltenburg: Jeden Herz-Mariä-Samstag: 14.00 Bg; 14:30 Aussetzung und Rk, anschl. Hl. Messe mit sakram. Segen.

Wörth a. d. Isar/St. Laurentius: An Sonntagen nach dem 13. Marienfeier um 14.00.

Bistum Rottenburg-Stuttgart

Stuttgart-Zuffenhausen/St. Albert: Jeden Herz-Jesu-Freitag: 17.30 Hl. Stunde/Anbetung, Rk, Bg.; 18.30 Feierl. Herz-Jesu-Messe, anschl. sakram. Segen. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 8.00 Rk, Bg., 8.30 Hl. Messe, anschl. Sühnegebet, Anbetung, Bg bis 10.30 Uhr.

Bistum St. Pölten

Droß/Wallfahrtskirche: Jeden 13. d. M. Fatimafeier: 15.00 Anbetung, Rk, Bg, Kranken-Segen; 16.00 Hl. Messe mit Predigt. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 17.00 Anbetung, Rk, Bg; 18.00 Hl. Messe mit Predigt, Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens.

Erzbistum Wien

Wien/Franziskanerkirche: Jeden dritten Sonntag d. M.: 15.30 Rk, euch. Segen; 16.30 Hl. Messe m. Predigt.

Wien/St. Rochus: Jeden 26. d. M.: 18.00 Monatswallfahrt zur Mutter vom Guten Rat mit Bg, Rk, Hl. Messe.

Würzburg

Kälberau: Fatimatag mit S. Exz. Bischof Franz Jung: 13.9., 18.15 Feierl. Rk u. Bg, 19.00 Uhr Festmesse u. Lichterprozession.

Höchberg: Fatimatag mit S. Exz. Bischof Bertram Meier: 13.10., 18.15 Feierl. Rk u. Bg, 19.00 Uhr Festmesse u. Lichterprozession.

*GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES FÜR
SEPTEMBER 2022*

Für die Abschaffung der Todesstrafe

*Wir beten, dass die Todesstrafe in allen Ländern
gesetzlich abgeschafft werde, weil sie die Würde jeder
menschlichen Person verletzt.*

*GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES FÜR
OKTOBER 2022*

Für eine allen offene Kirche

*Wir beten für eine Kirche, die treu und mutig das
Evangelium verkündet, eine solidarische
Gemeinschaft ist, jeden willkommen heißt und in einer
Atmosphäre der Synodalität lebt.*

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle die Zeitschrift »Bote von Fatima«

(Jahresabonnement: 10,- €)

Name _____

Straße und Nr. _____

PLZ/Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Datum, _____ 2021 _____

Unterschrift

Geworben durch (Name, Anschrift): _____

Bestellung per E-Mail möglich unter: info@bote-von-fatima.de

Verleger:

NEU

Institutum Marianum Regensburg e.V.

Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg
info@bote-von-fatima.de

www.institutum-marianum-regensburg.de

www.facebook.de/bote-von-fatima.imr

Telefon: 0941 57565, Telefax 0941 57003

Redaktion:

Diakon Prof. Dr. Sigmund Bonk (Chefredakteur),
Julia Wächter (stellv. Chefredakteurin),
Prof. Dr. Veit Neumann, Carl Prämaßing,
Dr. Susanne Biber,
Domkapitular Prof. Dr. Josef Kreiml

Druck und Versand:

Erhardi Druck GmbH, Regensburg

Postverlagsort:

93047 Regensburg

Bezugspreis:

Einzelheft 2,- €
Jahresabonnement 10,- €

Erscheinungsweise:

6 x jährlich, davon mind. eine Sonderausgabe

Bankkonto:

Bote von Fatima, LIGA Bank EG Regensburg
IBAN: DE36 7509 0300 0001 1019 78
BIC: GENODEF1M05

Textnachdruck nur mit genauer Angabe der Quelle gestattet.

Der Heilige des Monats September

„Bezwinger des Satans und deutscher Nationalpatron“ – Der Erzengel Michael (29. September)

von Carl Prämaßing

Am **29. September** gedenkt die Kirche der Erzengel Michael, Gabriel und Raphael. Dieses Datum geht zurück auf Papst Gelasius I. und das Jahr 493, dem Weihetag der Michaelskirche an der Via Salaria in Rom, der ältesten Michaelskirche in Westeuropa. Alle christlichen Konfessionen verehren die Erzengel, wobei dem Erzengel Michael eine besondere Bedeutung zukommt, was im deutschen Sprachraum sicher auch mit einem seiner Patronate zu tun hat. Als Gestalt des Alten Testaments ist sein Name hebräischen Ursprungs, Mi-ka-el (מִיכָאֵל) und bedeutet so viel wie „Wer ist wie Gott?“. Die lateinische Aufschrift „Quid est Deus?“ oder „Quis ut Deus?“ findet sich oft auf dem Schutzschild des Erzengels, der dann in der anderen Hand ein Schwert trägt. Auch der Islam kennt ihn und er findet Erwähnung im Koran, dort heißt er „Mikā'il“ oder „Mikāl“.

„Fürst der himmlischen Heerscharen“

So wird der Erzengel in dem 1880 von Papst Leo XIII. verfassten Gebet angerufen: „Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampfe; gegen die Bosheit und die Nachstellungen des Teufels, sei unser Schutz“, so heißt es dort in den ersten Zeilen. Diese Anrufung bezieht sich auf ein Buch im Neuen Testament. In der Offenbarung des Johannes (12,7) wird der Teufel in Gestalt eines Drachen vom Erzengel Michael besiegt und hinab auf die Erde gestoßen. Bereits im Alten Testament, im Buch Daniel, wird Michael als Kämpfer gegen die Feinde Israels und Beschützer des Volkes vor dem Bösen bezeichnet. In der Kirchengeschichte sind auch mehrere Erscheinungen des Erzengels überliefert, angefangen in Konstantinopel bei Kaiser Konstantin über Rom im Jahre 590 unter Papst Gregor dem Großen bis hin zur Jungfrau von Orleans im Jahre 1425. Dass er zum Schutzpatron der Soldaten und der Polizei in Österreich und der Schweiz wurde, ist irgendwie naheliegend. Auch die Fallschirmjäger verehren den „Fürst der himmlischen Heerscharen“ als ihren Schutzpatron.

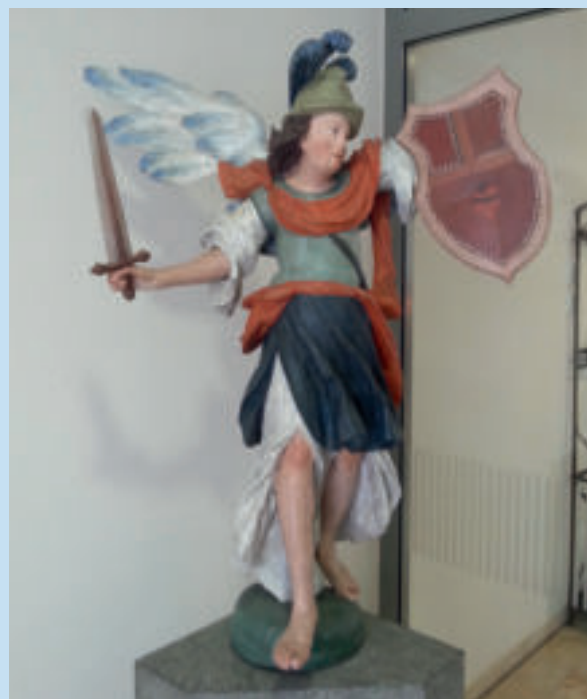


Foto: Carl Prämaßing

Der Erzengel Michael in klassischer Darstellung mit Schwert und Schild, Figur im Eingangsbereich des ehem. Diözesanen Bildungshauses Spindlhof in Regensburg.

Der Deutsche Michel

Der siegreichen Schlacht auf dem Lechfeld am 10. August 955, bei der man den Erzengel, den Heerführer der himmlischen Heerscharen um Hilfe angerufen hatte, verdankt er sein Patronat über das Ostfränkische Reich und später über ganz Deutschland. Wenn man vom „Deutschen Michel“ spricht, der Personifikation Deutschlands, die auch schon einige Jahrhunderte alt ist (Sprichwörterbuch von Sebastian Franck 1541), so könnte man da eine Verbindung vermuten. Dafür gibt es aber keine hinreichenden Belege. Sicher ist auf jeden Fall, dass die Verehrung des Erzengels, die große Zahl der Kirchenpatronate und seine Präsenz auch in der Wappenkunde, für seine große Bedeutung sprechen. Die beiden ältesten Michaelskirchen in Deutschland sind wohl auch die beiden bekanntesten: St. Michael in Hamburg (errichtet 913) und die Michaeliskirche in Hildesheim (1010 bis 1033 errichtet).